

# Der Gesellschafter

Antsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56  
Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gewerbebank  
Nagold 956 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wfa., Stellengruppe, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfa., Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorbestimmter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 171

Mittwoch, den 24. Juli 1940

114. Jahrgang

## Amtliches „Nein“ Englands:

# Sture Abfrage durch Lord Halifax

Die letzte Mahnung des Führers vom englischen Außenminister schroff zurückgewiesen — Das Schicksal nimmt nun seinen Lauf

## England heuchelt Christentum, scheut sich aber nicht, Kirchen zu bombardieren

DNB Berlin, 23. Juli. Englands Außenminister hat am Montagabend in einer Rundfunk-Rede den Appell des Führers an die Vernunft ebenso hochmütig wie verantwortungslos abgelehnt. Nachdem Presse und Rundfunk während der letzten Tage bereits mit unerträglicher Arroganz zur Fortführung des Krieges gehetzt hatte, hat nunmehr das Plutokraten-Kabinet selbst den letzten Weg zu einer Verständigung verbat.

Das wahrhaft großzügige und von tiefstem Verantwortungsgefühl getragene Angebot des Führers war also umsonst. Die Schuld, die sich die Kriegshetze-Clique aufgeladen hat, ist unermesslich. Das Schicksal nimmt nun seinen Lauf.

Die Art, wie Halifax zur Rede des Führers Stellung nahm, war geradezu widerlich. Die Frivolität, mit der die letzte Entscheidung über das Schicksal Großbritanniens gefällt wurde, war mit heuchlerischen Phrasen und frommen Sprüchen verziert. Das Lüge und Verleumdung nicht fehlen, vor allem die Behauptung, dass Halifax zu Beginn seiner Rundfunkansprache, die einzigen Argumente des Führers seien „Drohungen“ gewesen. Dabei weiß jedermann, der die Rede hätte oder las, daß sich der Führer jeder Drohung enthielt und lediglich die harten Folgen einer Fortsetzung des Krieges angedeutet hat.

„Infolge des Gegenjahres in den Auffassungen“, so fuhr der Kriegsvordränger fort, „bleiben wir durch Drohungen ungerührt. In jedem Teile Britanniens herrscht ein unerschütterlicher Geist der Entschlossenheit.“ Genau so haben sich einst Herr Beck und Herr Koby-Emigly in die Brust geworfen, als sie aus dem höheren Kaminien das polnische Volk zum Ausschalten aufriefen. Genau so müht sich Herr Reynaud, als eine Fortsetzung des Kampfes bereits sinnlos gemeldet war.

„Wir werden“, meinte Halifax weiter, „den Kampf durchzuführen, auch wenn er uns alles kosten mag. Es hat niemand irgendeinen Zweifel darüber, daß, wenn Hitler Erfolg haben würde, dies das Ende für vieles bedeuten würde von allen denjenigen Dingen, die das Leben lebenswert machen.“ Hier hat der alte Heuchler in gewisser Hinsicht recht. Denn was hat das Leben für die Plutokraten lebenswert gemacht? Die Unterdrückung so vieler anderer Völker, ihre unbarmergige Ausbeutung und das klebsteckte Zusammenraffen unerhörter Reichtümer. Diese Art von Lebensauffassung wird jetzt ein Ende haben.

Mit nicht mehr zu überbietender Heuchelei wagte Halifax die hohe Behauptung: „Wir haben niemals den Krieg gewollt.“ Wer hat denn diesmal wie vor dem Weltkrieg jahrelang zum Kampf gehetzt, wer hat jede friedliche Revision der Pariser Vorverträge sabotiert und wer hat denn diesen Krieg erklärt? Und wer besteht jetzt auf der Weiterführung des Kampfes?

„Was meinen wir nun“, so geht es weiter, „wenn wir sagen, daß wir für die Freiheit kämpfen? Wir wünschen uns ein Leben leben zu können, wie wir es leben wollen. Wir wollen einen Gottesdienst und eine Verehrung von Gott, wie es uns beliebt, und diese religiöse Freiheit basiert auf gutem Gewissen. Gewissen ist nicht etwas, was Sie jedem Belieben lassen weitergeben können. Aber in Deutschland haben die Deutschen ihr Gewissen an Hitler übergeben, und so ist das Volk zur Kolonialgewalt geworden, die nur die Befehle ausführt, ohne zu erwägen, ob sie recht oder unrecht sind.“ Das also ist die Vorstellung, die diese elende Plutokratenclique vom deutschen Arbeiter und Soldaten hat. Die deutschen Soldaten, trotz einem großen und innerlich einigen Volk anzugehören, werden den Engländern schon beweisen, ob sie die traurigen „gewissenlosen“ Effanten sind, für die Herr Halifax sie augenscheinlich hält. Einen kleinen Vorgeschmack haben die Briten in Norwegen und in Flandern schon erhalten.

Nachdem dann das alte Märchen von der beabsichtigtesten deutschen Weltbeherrschung aufgewärmt wird, wird natürlich auch Mussolini auf billige Weise angegriffen: „Weiter im Süden wird es möglicherweise Mussolini, der berauscht ist durch Triumphe über Frankreich, das er nicht bekämpft hat, erlaubt sein, die Rolle eines Herren über das Mittelmeer zu spielen, das er nicht erobert hat.“ England wirft also Stalins Feigheit vor, dieses selbe England, das es während des Abessinienkrieges trotz der Unterstützung von 52 Staaten nicht wagte, obwohl man es gar zu gerne getan hätte, Italien anzugreifen.

Mit diesen Beleidigungen des Führers geht es anschließend weiter. „Schlechter Glaube, Grausamkeit und Verbrechen werden nun Recht durch die Tatsache, daß Hitler es ist, der sie anordnet. Das ist die fundamentale Herausforderung des Antichristen, die wir als Christen mit allen in unserer Nacht Lebenden Mitteln bekämpfen müssen. Alle Völker des britischen Reiches zusammen mit all denen, die Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit lieben, werden nie die neue Welt Hitlers annehmen.“

Das ist der Prototyp des englischen Heuchlers, der Christus lügt und Baumwolle meint, der einen Kreuzzug aufzieht, um die Vordrücke und den Besitz einer kleinen Plutokraten-Clique zu retten. Die wichtigsten Bezugslinien des Führers werden von Halifax herbeigeholt. „Endabrechnung“ nicht gerade mildern.

Am widerlichsten ist der Schluß dieses geistlosen Sermons, denn nun bemüht Herr Halifax den lieben Gott persönlich für die Interessen seiner Gruppe. „Wohin wird Gott uns führen? Sicherlich nicht auf leichten und angenehmen Pfaden. Was er aber tun wird, das er denjenigen, die demütig darum bitten, einen Geist verleiht, der durch keine Gefahren gestört werden kann. Diejenigen von uns, die nicht bei den Truppen dienen können, müssen in anderer Weise ihr Bestes tun, um unseren Streitkräften zu helfen. Es gibt ein Ding, das sich vielleicht als viel nützlicher erweisen wird, als wir denken, und das ist das Gebet. Ich höre neulich von einem Dorf Westshire, wo, nach all den Gerüchten über eine fünfte Kolonne, die Leute übereingekommen sind, eine Leichte Kolonne zu bilden und sich verpflichtet, jeden Tag einige Minuten zum Gebet im Gotteshaus zu verweilen. Dieses also ist der Geist, in dem wir zusammen in diesem Kreuzzug für die Christenheit marschieren. Wir und die großen Dominanten über See haben und werden auch weiterhin handhaft stehen gegen die Mächte des Bösen.“

Es kann einem übel werden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß solche Worte angeschlossen aus dem Munde eines Vertreters jener Clique kommen, deren Hände so viele Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag blutbefleckt waren und sind. Sie können es sich gar nicht anders vorstellen, als daß der liebe Gott ein geborener Engländer sei, der alle Verbrechen, die von England begangen werden, gut heißt und jeden in die Verdammnis stellt, der es wagt, gegen den britischen Terror Sturm zu laufen. Das sind die heuchlerischen frommen Sprüche der „hohen Priester der Plutokratie“, die Menschen hier in Reichkultur aus dem Munde ihres bekanntesten Vertreters hörten.

Der Führer hat im Namen des deutschen Volkes alles versucht, unnötige Opfer zu vermeiden. Er hat an die Vernunft

appelliert, aber Herr Halifax hat es vermieden, auf dieses Thema auch nur irgendwie einzugehen. Die Nachhader in London wollen den Krieg mit all seinen Folgen, vor denen sie gewarnt wurden. Ihnen ist das Schicksal des englischen Volkes gleichgültig. Sie haben ihr Geld, ihre Familien und Kennenherde nach Kanada in Sicherheit gebracht. Sie werden, sobald die Sache schief geht, ihr eigenes Volk mit der gleichen Skrupellosigkeit im Stich lassen, mit der sie das polnische, das norwegische, das holländische, belgische und das französische Volk verraten haben. Das Weltgericht wird juristisch sein.

## Zur Illustrierung der Halifax-Rede

Die Kathedrale von Chartres unversehrt.  
Britische Bomben auf deutsche Kirchen, Friedhöfe und Krematorien

DNB Berlin, 24. Juli. Wie der „Petit Dauphinois“ schon meldet, hat die französische Kathedrale von Chartres, obwohl sie mitten im Kampfgebiet liegt, bei dem Bombardement Mitte Juni keinerlei Schaden erlitten. So verhalten sich also deutsche Soldaten Gotteshäusern gegenüber. Und die Engländer? Erst am 23. Juli meldete der deutsche Wehrmachtsbericht, daß Flugzeuge der Royal Air Force bei einem ihrer nächtlichen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele eine Dorfkirche durch Bombenangriffe beschädigt haben. Nimmt man noch hierzu die Angriffe der letzten Nächte auf Friedhöfe und Krematorien, so ergibt sich eindeutig, daß die britische Luftwaffe keineswegs gewillt ist, Stätten, die jedem anständigen Menschen heilig sind, zu schonen.

Und da wagt Halifax heuchlerisch zu behaupten, die christliche Lehre und der Glaube an Gott seien die Grundlage des britischen Weltreiches!

## England muß wichtige Atlantik-Routen sperren

Unmittelbare Folge der gesteigerten U-Bootstätigkeit

DNB Berlin, 23. Juli. Die britische Admiralität hat sich gezwungen gesehen, die Eingänge zum Sankt-Georgs-Kanal und zum Bristol-Kanal zu sperren. Alle Schiffe, die Häfen der englischen Westküste anlaufen wollen, müssen ihren Weg durch den Nordkanal und die zwischen England und Irland gelegene Irische See nehmen.

Damit ist die normale Landroute für die Schifffahrt nach Belfast, Cardiff, den übrigen Häfen von Südwales, sowie die Hauptroute nach Liverpool aufgegeben worden. Alle Häfen des englischen Westküste können nur noch auf dem erheblichen Umwege um die Nordspitze Irlands erreicht werden.

Diese einschneidenden Bestimmungen der britischen Admiralität sind eine unmittelbare Folge der gesteigerten U-Bootsbedrohung und der Tatsache, daß Deutschland im Besitze der französischen Kanal- und Atlantikflotte ist.

## Im Brieferkleid auf dem Kasernenhof

Neuport, 23. Juli. Pressefotos aus England, die seit einigen Tagen in den Vereinigten Staaten veröffentlicht wurden, zeigen deutlich, daß England sich tatsächlich auf einen Herdenkriegen vorbereitet. Die Bilder zeigen in allen Variationen Zivilisten, die im Gebrauch von Schusswaffen aller Art ausgebildet werden. Eine Aufnahme bringt Unterhausmitglieder, die im Parlamentshof in Zivilkleidern exerzieren.

Am Montag veröffentlichte „Neuport Journal American“ ein Foto, das den Sacristan der Westminster-Abtei, Ffarrex Perllins, im Priestergewand in dem Augenblick zeigt, wo ein englischer Unteroffizier ihm die richtige Gewehrhaltung beibringen versucht. Der Bildtext lautet, daß unter den letzten Kadetten, die England als Vorbereitung für die drohende Invasion aufzieht, jetzt auch die Kirche von England einen Platz in der Kampferreibe erhalte.

## 25 000 Kg. Sprengstoff am kleinen Kazan-See

Die englisch-französischen Sabotageagenten bereiten schon im November die Felsprengung zur Unterbindung des Donauverkehrs vor — Interessante Feststellungen zu den Dokumenten 80 und 31 in Rumänien — Schmutzige Geschäfte unter diplomatischem Schutz

DNB Bukarest, 24. Juli. Die sensationellen Dokumente Nr. 80 und 31 des 8. deutschen Wehrbuches, die Rumänien betreffen, finden hier höchste Aufmerksamkeit. Unser erstes Blatt veröffentlicht „Scara“ eine Inhaltsangabe unter dem Titel „Pläne der Alliierten, die Rumänien angehen“. Der Eindruck dieser Dokumente auf die rumänische Öffentlichkeit ist noch gar nicht abzulesen.

Eine erste Umfrage, wie man diese Scheimatten des französischen Generalstabes über die Sabotagepläne in rumänischen Delgebiet und an der Donau beurteilt, ergeben die übereinstimmende Antwort, daß die Anfang April auf der Donau beschlagnahmte große englische Waffen- und Munitionsladung schon bewiesen habe, wie weit diese Pläne fortgeschritten waren.

Am kleinen Kazan-See sind heute und für alle Zeiten noch die Spuren sichtbar, die englisch-französischen Sabotageagenten dort hinterließen mit ihrer Arbeit, die Donau zu sperren und damit den Balkan zum Kriegsgebiet zu machen. Auf der Höhe des Kilometer 988 befindet sich im kleinen Kazan-See eine harte Felsrippe auf jugoslawischem Ufer, die für die große Donauspernung ausreichen war. Die Weltmächte hatten, gedeckt durch einen Steinbruchbesitzer der dortigen Gegend, schon im November, also in unmittelbarer Auswirkung des vom französischen Vorkämpfer in Bukarest gegebenen Berichtes 25 000 Kilogramm

Sprengstoff hierher legen lassen. Sie haben weiter eine natürliche Felshöhle angebaut und für die Sprengung so vorbereitet, daß die Donau in dieser engen Stelle mit einer großen Ladung zu sperren gewesen wäre. Es ist die gleiche Stelle, wo auf rumänischer Seite lange Zeit die verdächtigen, mit Steinen und Zement gefüllten französischen Schleppflöße lagen.

Gegen diese Gefahr ist, obwohl sie allen Beteiligten schon lange klar war, erst seit einigen Wochen wirksam eingeschritten worden. Die Person des Herrn Wenger, der von der französischen Regierung den Auftrag zur Verminnung des rumänischen Erdölgebietes hatte, ist in Bukarest seit langem bekannt, denn er ist derjenige, der 1922/23 die Alliierten in der Kommission vertrat, die die Kosten der Verminnung des rumänischen Delgebietes im Jahre 1916 feststellen sollte. 1923 weigerten sich die Alliierten bekanntlich, diese Kosten zu übernehmen, obwohl sie 1916 die Einwilligung der rumänischen Regierung auf ihre Pläne nur erwidert hatten mit der Erklärung, daß die Alliierten für alle Schäden geradestehen würden.

Als Wenger am 16. September 1939 nach Bukarest kam und sich intensiu mit allen Fragen des Erdölgebietes befahte und mit denen konspirierte, die entweder schon an der Katastrophe 1916 beteiligt waren, wie Minister Masterson, oder zu Beginn des jetzigen Krieges mit offensichtlichen Sabotageaufgaben in das

Delgebiet geschickt waren, konnte der Zweck seines langen Be...

Man findet es in Sakareth sehr bezeichnend, daß diese ganzen...

Das sind aber nur einige der Sabotageagenten, die unter dem...

Der Wehrmachtsbericht

Kampferbände griffen zahlreiche englische Hafenanlagen, Flugplätze...

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer kleinen U-Boote hat 18.000 BRT. feindlichen Handelschiffes...

Die Luftwaffe stürzte über England und Schottland auf und griff am 22. Juli...

Im Kanal und an der englischen Ostküste wurden drei Handelschiffe...

Feindliche Flugzeuge setzten auch in der Nacht zum 23. Juli ihre Angriffe...

Wie nachträglich bekannt wird, sind bei dem in der Nacht zum 21. Juli...

Der italienische Heeresbericht

Wirkungsvolle Luftangriffe in Nord- und Ostafrika

Rom, 23. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika sind im Gebiet von Marsa Matruh und Sidki Barani...

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe erneut mit Erfolg Bajir mit Bomben...

Wieder fremde Flugzeuge über Gibraltar

La Linea, 23. Juli. Gibraltar wurde am Montag um 11.10 Uhr und 14.30 Uhr...

Die britische Besatzung von Gibraltar wurde, wie „Giornale d'Italia“...

Schwarzer Freitag für Mister Churchill

Glänzender Abschuh-Erfolg unserer angriffslustigen deutschen Jäger

Von Kriegsberichterstatter Theodor Wagner

DKB (FR.) So, Mister Churchill, haben Sie sich den ersten Einsatz Ihrer...

Es war an einem Freitag. Vielleicht sowieso ein Unglückstag für Sie, Mister Churchill...

Italien zum britischen „Nein“

Die ganze Verantwortung fällt auf London

Rom, 23. Juli. Die Antwort des englischen Außenministers Lord Halifax...

Nachdem, so betont man in den italienischen Kreisen, Lord Halifax...

In seiner negativen und jesuitischen Rede, so erklärt „Popolo di Roma“...

„Messaggero“ sagt, Halifax habe mit der Stimme des zitternden Helden...

Das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“ charakterisiert die Halifax-Rede...

Jammeregepoppelten Maschinenwaffen gleichzeitig schießen kann, fliegt dann eine neue „Defiant“-Gefellschaft...

Freitag mittag war es also. Eine deutsche Jagdgruppe unter Führung von Hauptmann L. Brumme...

Angst! Dem deutschen Jagdflieger sprigen die Granaten der englischen Maschinengewehre entgegen...

Zweiter Anflug: Die übrige Gruppe war heran und besetzte die acht anderen „Defiant“...

Weser. Hitlers Appell an die Vernunft sei also vergebens gewesen. England...

Der „überkommene“ Halifax könne, wie „L'Espresso“ betont, nicht „vom Frieden mit Gerechtigkeit“...

Auch in der norditalienischen Presse wird betont, daß der britische Kriegswahn...

Mit Knüppel und Pistenstiel „gegen die Boches“

Der Ueberfall Smuscher Polijisten auf das Interniertenlager Baviassport

Wien, 23. Juli. Zu dem feigen Ueberfall Smuscher Polijisten auf das Interniertenlager...

Am 23. Juli wurde dem deutschen Lagerleiter mitgeteilt, daß zwei Internierte...

Während noch der deutsche Lagerleiter mit dem Lagerkommandanten wegen...

Der Führer in Bayreuth

Soldaten und Arbeiter erleben die Bayreuther Kriegsspiele

DKB Bayreuth, 23. Juli. Die Bayreuther Bühnenspiele, die im Kriegsjahr 1940...

Anzeitgemäße Forderung

Berlin, 23. Juli. Die französische Zeitung „L'Espresso“ hat schon die Zeit...

der Kriegsgefangen sind da das am 10. Januar 1920...

Wir warten

Englische Presse

Berlin, 23. Juli. Der druckbare Teil des teilslos kopierten...

So sind, wie in den letzten Tagen der Juli...

Diese traurige Wierung in England über noch einmal...

Die

Gefährt, 23. Juli. Über die Katalan Verhältnisse...

Gefahren

Uebergebe ein neues Zeid

Rom, 23. Juli. Bei am Montag um vom Führer...

Der Führer in Bayreuth

Soldaten und Arbeiter erleben die Bayreuther Kriegsspiele

DKB Bayreuth, 23. Juli. Die Bayreuther Bühnenspiele, die im Kriegsjahr 1940...

Anzeitgemäße Forderung

Berlin, 23. Juli. Die französische Zeitung „L'Espresso“ hat schon die Zeit...



# Aus Magold und Umgebung

Ich stehe in der Einbildung, es sei zuweilen nicht unnützlich, ein gewisses edles Vertrauen in seine eigenen Kräfte zu setzen.  
Immanuel Kant.

24. Juli: Scheinabittung in Cupen und Kalmedy.

**Dienstnachrichten**  
Vermessungstechniker Helmut Kuracher beim Vermessungsamt Calw, Zweigstelle Kagold, wurde zum außerplanmäßigen Vermessungsoberssekretär ernannt.

## Schorle-Morle bei AdS

Die AdS „Kraft durch Freude“ hat uns schon manch schönen Abend beschert, wofür wir recht dankbar waren. Mit dem gestrigen Programm „Schorle-Morle 1940“ bot sie uns im überfüllten Traubensaal aber etwas Besonderes. Schorle-Morle? Das ist doch eine beliebte Mischung von Wein und Sprudel. Hier war es die wirklich glückliche Mischung von Kleintänzen mit Wit und Humor. Als Anführer waltete der bekannte Sprecher am Reichsfesttag Stuttgart, Rudolf Schmitt, hier, der ihm vertrauten Amtes und zwar mit unerkennbarem Geschick, so daß er die Väter immer auf seiner Seite hatte. Erna und Lucie waren ein amütiertes Tanzduett, das gleich u Beginn mit einem temperamentvollen ungarischen Tanz über die Bühne wirbelte. Eine bemerkenswerte gute, ja vorzügliche Leistung bot Richard Fong, der seinem Namen alle Ehre machte mit dem erstaunlich geschickten Auffangen von Bällen, Zählern und Ringen. Elfriede Götz vom Staatstheater Dresden warnte mit hübschen Liedern aus, während sich Angela Gornadi als jugendliche Meisterin auf Saxophon, Klarinette und Akkordeon zeigte. Beide verbanden mit viel Technik gute Musikalität. Infolge konnte ihre Gliedmaßen in die unglücklichsten Lagen bringen und als „Elastikwunder“ reichen Beifall ernten. Als komischer Kadfahrer hatte aber Rudolf Benzinger die Freunde der Komik ganz auf seiner Seite; was er bot, war in der Tat originell. Die beiden Akrobaten Lud und Hein bildeten mit den übermütigen Kinderparodistinnen von Les den guten Reiz des Abends. Die zahlreichen Besucher wurden einige Stunden köstlich unterhalten und dankten mit reichem Beifall.

## Sonnenschein und Freude im Ref.-Lazarett Waldes

Gültlinger Frauen bereiten den Soldaten wieder eine Feiertunde

Am Sonntag trafen sich wieder einmal die Mitglieder der Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerkes Gültlingen, mit Päckchen beladen, am Ausgang von Gültlingen zum Markt in das Ref.-Lazarett Waldes. Als der Wunsch der dort untergebrachten Soldaten, den Unterhaltungsnachmittag vom April doch bald zu wiederholen, die Gültlinger Frauen erreichte, haben letztere den stundenlangen Weg nicht gescheut, diesem Wunsch nachzukommen. Um 2 Uhr nachmittags marschierte der kleine Trupp mit fröhlichem Lied ins Erholungsheim ein, wo schon alles in Erwartung der Gäste war. Man sah noch manch vom letzten Male her bekanntes Gesicht. Zur freudigen Überraschung erschien auch Frau Irene, Kreisfrauenratsleiterin (Waldes). Leider konnte sie nur einem kleinen Teil der Feier beiwohnen, da sie dienstlich verhindert war.

Fröhlich begrüßte die Jugendgruppenleiterin von Gültlingen, Frau Braun, die Anwesenden, und dann klangen die wohlklingenden Melodien unserer neuen Soldatenlieder auf, in die schon nach wenigen Strophen die Männerstimmen einfielen. In den Pausen spielte eine kleine Hauskapelle der Soldaten strotz nette Einlagen. „Die Gartenbahn“ löste lärmliche Heiterkeit aus. Vor allem fand die wohlgeleitete Darstellung eines zeitweiligen Professors großen Beifall. Fröhliche Stimmung herrschte im Saal. Anschließend wurden die mit viel Liebe gerichteten Päckchen verteilt, und man härtete sich allgemein. Währenddessen wurde den Kranken, deren Zustand es nicht erlaubte, das Bett zu verlassen, ein Ständchen gebracht. Wie im Fluge waren die Stunden vergangen, und nur ungern wurde uns Heimgehen gebietet; aber ein weiter Weg stand noch bevor. Herzlich dankte der leitende Arzt für die schönen Stunden und bot uns ein baldiges Wiederkommen. Zum Schluß gedachte die Jugendgruppenleiterin mit schlichten Worten unseres Führers. Schön und eingreifend erklang der vierstimmige Kanon: „Grüßet die Fahnen, grüßet das Zeichen, grüßet den Führer, der sie schuf“ — und gab dem Nachmittag damit einen würdigen Abschluß. Nach überaus herzlichem Abschied machten sich die Gültlinger auf den Heimweg mit dem beglückenden Gefühl, unseren tapferen Soldaten ein wenig Sonnenschein und Freude gebracht zu haben.

## Vorgriffsheine auf Lebensmittel in Fremdenverkehrsorten

Um in ausgesprochenen Ausflugs-, Kur- und Bade- und Fremdenverkehrsorten beim stoßweisen Aufreten eines erhöhten Lebensmittelbedarfes etwaigen Versorgungschwierigkeiten zu begegnen, hat der Reichsernährungsminister die Ernährungsämter ermächtigt, bei Vorliegen nachgewiesenen Bedarfes sogen. Vorgriffsheine auszustellen. Die Vorgriffsheine sind außerhalb einer bestimmten Frist vom Bezugsberechtigten beim Lieferanten durch Kartenscheinmethode und Reisemarken abzudecken. Die nicht abgedeckte Warenmenge wird von der nächsten Lieferung abgezogen. Die Kartenscheinmethode findet auch Anwendung auf die einzelnen Gaststätten und Beherbergungsbetriebe etwa bereits vorgenommene Zuweisung von Lebensmitteln durch Sonderbezugsheine. Vorgriffsheine werden auch ausgestellt, um die Inbetriebnahme der Jugendherbergen zum Saisonbeginn zu ermöglichen.

## 77 Jahre alt

Emmingen. Heute wird Frau Katharine Martini geb. Weidrecht, 77 Jahre alt. Die Jubilarin, die jeden Tag noch ihrer gewohnten Arbeit nachgeht, ist körperlich und geistig ganz auf der Höhe. Herzliche Glückwünsche!

## Aus Wildberg

In guter Gesundheit beging in diesen Tagen Frau Maria Magdalena Martini geb. Köhm, den 75. Geburtstag. Nachträglich herzlich Glückwünsche!

**Auszeichnung auf der Triennale**  
Wittenberg. Auf der 7. Triennale in Mailand erhielt die Firma Otto Kallendach, Ols-Beckede, eine Bronzene Medaille.

**Für unsere Soldaten!**  
Spielberg. Die Schüler sammelten zu Gunsten des Roten Kreuzes 346 Pfund Heidelbeeren.

## Letzte Nachrichten

### „Ausländer-Formationen“ sollen England Hilfe bringen

Lissabon, 24. Juli. Die Engländer können sich noch immer nicht mit dem Gedanken abfinden, daß sie im letzten entscheidenden Stadium des Kampfes um ihren Raubstaat auf sich ganz allein angewiesen sind.

Die unangenehme Notwendigkeit, ohne Hilfswörter und fremdes Kanonensfutter auskommen zu müssen, sucht Kriegsminister Eden nun durch einen geläufigen Vorschlag in den Augen der breiten Volksmassen etwas zu verdrängen. Vor dem Unterhaus kündigte der geschickte Mutterputzmeister die Bildung einer fremden Legion an, von der er sich offenbar noch größeren Erfolg verspricht als von seinen dramatisierenden Zahlenangaben über das angebliche Millionenheer der englischen Besatztruppen.

Es sind die Angehörigen aller jener Völker, die durch Englands Schuld in den Krieg gegen Deutschland getrieben wurden und nun die Folgen der falschen Orientierung ihrer Politiker zu tragen haben.

### England fühlt sich in der Luft unsicher und bedroht

Berlin, 24. Juli. „News Chronicle“ zufolge ist man in britischen Kreisen über die beabsichtigte Ausfuhr amerikanischer Devisen nach Spanien sehr beunruhigt. Man befürchtet nämlich, daß das nach Spanien verfrachtete Öl erst, auch dem bösen Feinde zugute kommen könnte.

Dies müßte schon deswegen verhindert werden, weil Öl heute wichtiger als Stahl sei und da dieser Krieg in der Luft entschieden werde, bilde das Öl den Schlüssel zum Siege.

Als doch die Luftwaffe entscheidet! Wir entsinnen uns noch sehr genau der Zeiten, da die Engländer den Standpunkt vertraten, daß einzig und allein die Ueberlegenheit ihrer Kriegsmarine für den Ausgang dieses Krieges maßgebend sei.

Diese plötzliche Sinnesänderung gibt zu denken! Sie verrät, daß sich England in der Luft unsicher und bedroht fühlt. Immer mehr wächst die Erkenntnis, daß die insulare Lage Großbritanniens keinen Schutz gegen deutsche Angriffe mehr bietet.

### „Zerstörung Londons bedeutet Zerstörung des Weltreiches“

Amsterdam, 24. Juli. Auch der Neue Rotterdamse Courant lehnt die Rede des britischen Außenministers Halifax entschieden ab. Auch die Freigabe Londons werde England nicht retten, denn die Zerstörung Londons durch moderne deutsche Kampfmittel werde lediglich ein Symbol der Zerstörung der britischen Weltreiche sein.

### Die gesamte Weltpresse lehnt Halifax-Rede ab

Genf, 23. Juli. Die gesamte Weltpresse, soweit sie nicht den verbrecherischen Zwecken Hitlers dient, lehnt die Rede des britischen Außenministers entschieden ab. Nahezu alle Blätter heheln in scharfen Kommentaren den sonatistischen und heuchlerischen Singspiel des alten Hezerns und Frömmelers gegen den gesunden Appell des Führers an die Vernunft. Nicht zuletzt ist es die Presse der Länder, die sich nach den Erfahrungen, die sie mit der perfiden Plotsstrategie in London machen mußte, nun mit Abscheu von dem heimtückischen Gesammel eines Halifax abwendet. Nur die englischen Zeitungen scheinen nichts gelernt zu haben, und nichts lernen zu wollen.

### USA-Wünsche auf der Havanna-Konferenz

#### „Kollektive Schirmherrschaft“ über europäische Besitzungen in Amerika

Havanna, 23. Juli. Am Montag fand die erste formelle Sitzung der Havanna-Konferenz statt. Nachdem der kubanische Außenminister Campa als Stimme seines Herrn die Gefahren der fünften Kolonne ausgemalt und der Außenminister Panamas, Goran, ihn dabei nach Kräften unterstützt hatte, wies der mexikanische Finanzminister Suarez darauf hin, daß ein inter-amerikanischer Plan nicht die Isolierung Amerikas bedeuten dürfe, da Amerika die Welt und die Welt Amerika brauche.

Der USA-Außenminister Hull betonte in einer längeren Rede zunächst, daß man frei vom Geiste der Feindschaft gegen irgendeine Nation sei und daß es nicht in der Absicht der USA liege, natürlichen Handelsbeziehungen mit Europa irgendwelche Hindernisse entgegenzustellen. Dann aber sprach er in der altbekannten Art von dunklen Rhythmen, die innerhalb Amerikas am Werke seien, um es ausländischen Zwecken gefügig zu machen. Vor dieser Kulisse einer erzeugten Angstpsychose entwickelte er danach ein Programm von „Abwehrmaßnahmen“ auf wirtschaftlichem Gebiet, hinter dem sich höchst eindeutige Protektionsbestrebungen der USA über die südamerikanische Wirtschaft verbergen, und schloß auch zum ersten Male offiziell die Frage einer „kollektiven Schirmherrschaft“ über europäische Besitzungen in Amerika an.

### Umsiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina

Moskau, 23. Juli. Am Montag traf in Moskau mit dem Flugzeug aus Berlin eine deutsche Kommission ein, die mit den zuständigen Rostauer Stellen Verhandlungen über die Umsiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina nach dem Deutschen Reich führen wird. Die Delegation wird von Generaladjutant Rüdiger geleitet.

Obergruppenführer Lorenz, der gleichzeitig mit der Umsiedlungskommission hier eintraf, wird an den ersten Verhandlungen teilnehmen. Die Kommission wurde auf dem Flugplatz von dem deutschen Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, sowie weiteren Mitgliedern der deutschen Botschaft begrüßt. Sowjetrussischer Seite hatten sich der stellvertretende Leiter der Rechtsabteilung des Außenkommissariats, Arkabje, und der stellvertretende Generalsekretär des Außenkommissariats, Wajskow, zum Empfang am Flugzeug eingefunden.

der Kriegsgefangenen so bald wie möglich durchgeführt werden. Und da das am 28. Juni 1919 unterzeichnete Diktat erst am 10. Januar 1920 in Kraft trat, wurden die deutschen Kriegsgefangenen erst nach diesem Datum so langsam wie möglich aus der Gefangenschaft entlassen. Nicht einmal die Verwundeten wurden vorher freigegeben! An dieses niederträchtige Verhalten sollten sich die Franzosen erinnern, ehe sie derartige Forderungen, und noch dazu mitten im Kriege, zu stellen begannen.

## Wir warnen vor Heckenhühnerkrieg

Englische Presse fordert die Zivilbevölkerung zum Meid an deutschen Soldaten auf

Berlin, 23. Juli. Vor kurzem mußte bereits einmal mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die gegenwärtigen, größtenteils toplos betriebenen Vorbereitungen in England für den Krieg im eigenen Lande völkerrechtswidrig sind, da sie darauf abzielen, die englische Zivilbevölkerung zum Heckenhühnerkrieg zu erziehen. Die deutschen Warnungen, die demgegenüber von deutscher Seite ausgesprochen wurden, will man offenbar in London unberücksichtigt lassen. So liegen jetzt neue dokumentarische Beweise dafür vor, daß die Vorbereitung des englischen Volkes zur Bildung von bewaffneten Banden offensichtlich mit Wissen und Einverständnis der britischen Regierung durchgeführt wird.

So sind, wie bereits gemeldet, beispielsweise in den Vereinigten Staaten Pressephotos eingetroffen, die die Ausbildung von Zivilisten im Gebrauch von Schutzwaffen aller Art zeigen. Noch lehrreicher ist der Artikel eines englischen Militärschriftstellers in der weitverbreiteten Bilderzeitschrift „Picture Post“, der die Heberzeitschrift trägt: „Bewaffnet die Bürger!“ Der Artikel enthält im einzelnen Anweisungen über den Gebrauch von Waffen, das Ausschleiden von Schützengräben, den Bau von Tankfallen und Unterständen, die Bekämpfung von Tanks usw. Der Artikel schließt mit den Worten: „Eine Waffe mag eine Blüthe mit Explosivstoff sein oder auch ein Gewehr, das nur auf fünf Fuß scharf trifft. Bewahre es, damit Du Gelegenheiten hast, einen Deutschen zu töten. Wenn Du auch nur einen triffst, dann hast Du dazu beigetragen, Siller zu schlagen.“ Aus zahlreichen Photos und Zeichnungen, die den Text dieses Artikels illustrieren, wollen wir schließlich noch eine Zeichnung erwähnen, die zeigt, wie Frauen und Greise auf einer Straße Flaschen zerbrechen, deren Scherben als Hindernis gegen Kraftfahrzeugen dienen sollen.

Diese traurigen Dokumente zeigen, wie weit die Gefährdung der Zivilbevölkerung in England gediehen ist. Wir wiederholen demgegenüber noch einmal unsere Warnung unter Hinweis auf das Schicksal, das den polnischen Heckenhühner und Nordwesten nicht erspart werden konnte. Zivilpersonen, die gegen einen Soldaten der deutschen Wehrmacht zur Waffe greifen, sind nichts anderes als gemeine Mörder, wobei es gleichgültig bleibt, ob sie die Red des Feindes tragen oder mit dem Anomeis des britischen Unterhauses ausgestattet sind. Das schlimmste Verbrechen aber begeht die britische Regierung, die diese offenen Vorbereitungen zur Bildung von Nordbanden offensichtlich nicht nur duldet, sondern auf jede nur mögliche Weise noch fördert.

## Die Frage der Kalandinisten

Eine finnische Stellungnahme

Helsinki, 23. Juli. Ueber die Auslegung der Bestimmungen über die Kalandinisten als unbesetzte Zone unter den jetzigen Verhältnissen wird von zuständigen finnischen Stellen folgendes erklärt: Nach Beendigung der den Offizieren umfassenden Reise, der Stabilisierung der unruhigen Lage sowie der damit verbundenen Beseitigung der Ursachen, die Finnland dazu veranlaßten, der Kalandinisten entsprechend Bereitstellungsmaßnahmen auf Kaland zu treffen, ist nunmehr mit der Zurückziehung von Truppen und Material aus der neutralen Kalandinzone begonnen worden.

## Geschenk des Führers an den Duce

Uebergabe eines Eisenbahnzuges — Mussolini: „Ein neues Zeichen unverbrüchlicher Waffenbrüderschaft“

Rom, 23. Juli. Der Duce hat, wie die Agenzia Stefani meldet, am Montag einen Eisenbahnzug besichtigt, der ihm vom Führer zum Geschenk gemacht worden ist. Er wohnte anschließend einigen Uebungen bei, die die außerordentliche Feuerkraft des Zuges zeigte. Die Besichtigung fand an der tyrrhenischen Küste unweit Rom statt. Der Duce, der die Uniform des Ersten Marschalls des Imperiums trug, befand sich in Begleitung des Staatssekretärs im Kriegsministerium, General Soddu. Er wurde bei seiner Ankunft vom deutschen Botschafter von Rosenfeld, dem Minister für Luftverbindungen, General Pirelli, dem Staatssekretär im Luftfahrtministerium, General Pirelli, vom Generalkonsul der faschistischen Miliz, vom stellvertretenden Generalkonsul der territorialen Verteidigung und vom Befehlshaber der Flugabwehrmiliz sowie von anderen hohen Offizieren begrüßt.

Nachdem der Duce die Front der Ehrenkompanie abgesehen hatte, erfolgte im Namen des Führers die Uebergabe des Zuges durch General Ritter von Pohl mit folgender Ansprache:

„Ergänzt! Ich habe die große Ehre, Ihnen zwei Spezial-Eisenbahnzüge mit ihrer deutschen Besatzung vorzuführen. Der Führer hat Euer Ergänzt diese Spezialzüge zum Geschenk machen wollen, die Sie in Zukunft auf Ihren Reisen begleiten soll, an Ihr Leben, das für das italienische Volk und die deutsche Nation so wertvoll ist, zu schützen. Die deutsche Luftwaffe mit dem Reichsmarschall an der Spitze ist stolz, Euer Ergänzt eine solche Eisenbahn-Flakbatterie zu übergeben. Mit ihrem modernsten Geschützen, mit ihrer mächtigen Feuerkraft und mit ihrer Beweglichkeit stellt sie eine außerordentlich wirksame Angriffswaffe und Verteidigungswaffe dar. Von tapferen italienischen Soldaten bedient, möge sie, wenn nötig, im Dienste des Duce glänzende Erfolge bei allen ihr gestellten Aufgaben erfüllen. Mit diesem herzlichem Wunsch übergebe ich im Namen des Führers und im Auftrag des Reichsmarschalls Göring diese Waffe Euer Ergänzt.“

Hierauf antwortete der Duce: „Ich habe bereits dem Führer gedankt und danke nunmehr Ihnen, Herr General, für dieses Geschenk, das ein neues Zeichen der unverbrüchlichen Waffenbrüderschaft ist, die Großdeutschland im Frieden wie im Kriege verbindet.“

## Staatsmänner besuchen Deutschland

Berlin, 23. Juli. Der bulgarische Ministerpräsident Ziloff und der bulgarische Außenminister Popoff treffen Ende der Woche auf Einladung der Reichsregierung zu einem kurzen Besuch in Deutschland ein. Weiter werden der rumänische Ministerpräsident Sighiristeanu und der rumänische Außenminister Malescu im Laufe der Woche zu einem kurzen Aufenthalt nach Deutschland kommen.

### Württemberg

#### Kunsthonig für Bienehonig

**Stuttgart.** Der 29jährige Erwin J. in Stuttgart wurde vom Amtsgericht wegen fortgesetzten Betrugs und Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz sowie wegen Schlachtfleischhinterziehung, unbefugten Viehdaukaufs und Fleischabgabe ohne Marken zu sechs Monaten Gefängnis, 100 RM. Geldstrafe und 350 RM. Wertersatz verurteilt. Der noch nicht vorbestrafte Angeklagte hatte größere Mengen von Kunsthonig, den er von einer Hamburger Firma bezog, an eine Wirtschaftsorganisation und eine Händlerin als echten deutschen Bienehonig abgesetzt. Obwohl er die Hälfte einen Strafbefehl über 180 RM. erhalten hatte, setzte er sein Treiben fort. Da er mit hundertprozentigem Nutzen arbeitete, erzielte er einen Gewinn von mehreren tausend Mark, die er zur Schuldzahlung verwendete. Ebenfalls Schaden hatten die Abnehmer, da der Honig nachträglich beanstandet und vom Verkauf als Bienehonig ausgeschlossen wurde. Außerdem kaufte der Angeklagte unbefugterweise zwei Schweine auf dem Lande auf und verkaufte deren Fleisch unter der Hand an dritte Personen.

**Flein, Kr. Heilbronn.** (Treu der Heimat.) Ein aus Kleinhammender Volksbeobachter, der schon lange Zeit in New York lebt, überlieferte seiner Heimatgemeinde zum wiederholtenmal den Betrag von 100 RM. zur beliebigen Verwendung des Deutschen Roten Kreuzes.

**Mittelbach, Kr. Dörflingen.** (Kind tödlich überfahren.) Beim Überqueren der Dorfstraße wurde das zwei Jahre alte Kind Heinz Greiner am Samstagabend kurz nach 19 Uhr von der Stoßstange eines mit Stammholz beladenen Lastwagens getroffen und am Kopf so schwer verletzt, daß es kurz darauf starb.

**Tübingen.** (Ehrung.) Professor Dr. Hermann von Wissmann, der Inhaber des Lehrstuhls für Geographie an der Universität Tübingen, wurde von der Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle in Anerkennung seiner führenden landeskundlichen Forschungen zum Mitglied ernannt.

**Kreuzlingen.** (Verwundeter „Angel“ Fünfhunderter.) Ein Verwundeter in einem hiesigen Reservelazarett, der an das Zimmer gefesselt war, piß einen braunen Glöckmann heran, als dieser an dem Lazarett vorbeiging. Mit einem Bindfaden schloß er vom Fenster aus einen Fünflinger hinunter und holte das Los auf diesem Wege auch herauf. Zweimal schloß er vergeblich den Fünflinger hinunter, als er aber zum drittenmal seine „Angel“ auswarf, blieb ein Fünfhunderter dran hängen.

**Trossingen.** (Alter Trossinger.) Ein weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannter Mann ist mit dem Bauern und Fuhrmann Elias Ketter geflohen. Er war eine wohlbekannte Erscheinung in vielen Ortschaften der württembergischen und badiischen Gaue und ab seiner Pflichten und seines Humors überall geschätzt. Mit ihm verringert sich die Zahl der alten Trossinger Bauern und Fuhrmänner wieder um einen marantanten Vertreter.

**Emmingen bei Tübingen.** (Unfall an der Krelsfäße.) Sägewerksbesitzer Augustin Dienertwadel kam dieser Tage der Krelsfäße zu nahe, was Verletzungen und teilweise Gliedverluste der rechten Hand zur Folge hatte.

**Warbach.** (Schiller-Nationalmuseum geöffnet.) Am 21. Juli wurden die Ausstellungen des Schiller-Nationalmuseums in Warbach a. N., die einen umfassenden Überblick über das gesamte dichterische Schaffen des schwäbischen Stammes von Mikodemus Frisolin an bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts bieten, wieder geöffnet. Das Schiller-Nationalmuseum ist bekanntlich das einzige Institut in Deutschland, das in einer geschlossenen Schau und in fast lückenloser Folge die Literaturgeschichte eines deutschen Volkstammes zeigt.

**Heilbronn.** (Todesopfer eines Anhängers.) Am Montagabend tobte in Heilbronn-Sonthem ein eigenartiger Unglücksfall ein Todesopfer. Der einachsige Anhänger eines Lastkraftwagens klinkte sich während der Fahrt aus und sprang auf die andere Seite der Straße, um schließlich von einer Mauer abzuspringen. Dabei wurde ein gleichzeitig vorüberfahrender 60jähriger Mann aus Talheim von seinem Fahrrad heruntergerissen und mußte mit schweren Kopfverletzungen ins Stadt-Krankenhaus verbracht werden, wo er bald darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

**Eislingen.** (Beinahe 100 Jahre erreicht.) Frau Anna Maria Frech, die älteste Frau Eislingens, hat dieser Tage im hundertsten Lebensjahr. Bis kurz vor ihrem Tode war sie noch verhältnismäßig rüstig.

**Regglingen, Kr. Ulm.** (25 Jahre Bürgermeierin.) Bürgermeisterin Häußler kann auf eine 25jährige Tätigkeit als Bürgermeisterin von Regglingen zurückblicken. Merdammabau, Straßenausbau, Wasserleitung sind Arbeiten, die hauptsächlich seiner ertplichlichen Tätigkeit zu verdanken sind.

**Heidenheim, Kr. Heidenheim.** (Hohes Alter.) Frau Magdalena Maikländer Witwe feierte am Sonntag ihren 96. Geburtstag. Sie ist sehr rüstig und kann ihren Haushalt noch selbst versorgen.

**Mindersdorf, Kr. Sigmaringen.** (Unfall.) Mehrere Arbeiter in den Fürstl. Revierräumen wollten einer Frau, die mit einem vollbeladenen Reiswagen auf dem Waldweg einfiel, zu Hilfe kommen. Dabei stürzte der Wagen um und begrub zwei Arbeiter unter sich. Während der eine ohne Verletzungen geborgen werden konnte, wurde der zweite vom Hinterrad des Wagens so stark getroffen, daß er mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

**Mannheim.** (Ohrläppchen abgebeissen.) In Sandhofen hat ein böartiger Wachhund einer Frau das Ohrläppchen abgebeissen und dieses mit dem daran befindlichen Ohrring verschluckt. Die Frau mußte sich sofort nach Heidelberg in entsprechende Behandlung begeben, da gegen Hundebisse besondere Schutzmaßnahmen vorgenommen werden müssen.

**Heudingen, Kr. Donaueschingen.** (Schwerer Unfall.) Auf eigenartige Weise verunglückte der Förster August Wünzler. Beim Holzheimführen befand er sich auf dem Sozius eines Traktors. Als das Gefährt schon fast an seinem Hause angelangt war, brach eine Schraube des Sitzes und der Förster stürzte so unglücklich ab, daß ihn ein Rad des angehängten, mit Holz beladenen Wagens überfuhr. Er erlitt sehr schwere Kopf- und Brustverletzungen und mußte in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus Donaueschingen zugeführt werden.

**Königsheim (Taubergrund).** (95jährig gestorben.) Hier starb im 95. Lebensjahr der Astrocecan von 1860 und 1870/71, Schmiedemeister Richard Reinhardt.

**Karlsruhe.** (Freier Nachmittag für Friseur.) Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister hat mit sofortiger Wirkung für die Freizeitschäfte in Baden einen freien Nachmittag angeordnet. Danach bleiben sämtliche Freizeitschäfte jeden Montagnachmittag ab 13.00 Uhr geschlossen.

**Uindau.** (Eisernes Kreuz in drei Generationen.) Der Oberfeldwebel in einem Gebirgsjäger-Regiment, Sapp Hohenecker aus Keutenen bei Wasserburg, der schon den Polenkrieg mitgemacht hat, erhielt jetzt für seine Teilnahme an zahlreichen Sturmangriffen im Westen das Infanterie-Sturmabzeichen und als Anerkennung für besonders erfolgreichen Einsatz als Zugführer beim Ausheben von hartnäckig kämpfenden feindlichen Widerstandskämpfern das Eisene Kreuz II. Klasse. Sein Vater, der Obergärtner Hohenecker, der im Weltkrieg Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment war, wurde damals ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, und auch der Großvater erhielt es im Krieg 1870/71 bei der Belagerung von Paris.

**Opferjohereinderer unerschütterlich gemacht.** Kempten. Die Strafkammer Kempten verurteilte den 38 Jahre alten Ewald Manspeter zu vier Jahren Zuchthaus. Manspeter war Spezialist in Opferjohereinderer, die er in Kirchen in Oberbayern und im Allgäu verübte. Außerdem beging er Zehnpfändereien und verging sich schließlich noch an zwei minderjährigen Mädchen. Das Gericht ordnete Sicherungsverwahrung an.

### Handel und Verkehr

**Amt. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 23. Juli.** Sämtliche Preise sind unverständlich.

**Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 23. Juli.** Ochsenfleisch 1. 80, 2. 69; Kalbfleisch 1. 77; Kuhfleisch 1. 77; Hühnerfleisch 1. 80, 2. 69; Kalbfleisch 1. 84-87, 2. 80; Hammelfleisch 1. 93-96 Schweinefleisch 1. 75. Marktverkauf: alles sehr lebhaft, Kuhfleisch nicht notiert.

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 23. Juli**  
Preise für ¼ Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.:  
Ochsen: a) 44,5-45,5, b) 41-41,5;  
Kühe: a) 42-43,5, b) 37-39,5, c) 29;  
Kälber: a) 42-43,5, b) 38,5-40,5, c) 28-32;  
Schafe: a) 59,5-60,5, b) 56-58, c) 42-44;  
Ziegen: a) 56-58, b) 52-54, c) 42-44;  
Schweine: a) 58, b) 55,5, c) 57,5, d) 54,5, e) 52,5, f) —, g) 55,5.  
Marktverkauf: alles zugeteilt.

**Schweinemarkt. Aalen.** Zufuhr 35 Milchschweine, Preise 27-48,50 RM. — Göglingen. Zufuhr 77 Milchschweine, 13 Ferkel. Preise Milchschweine 50-60 RM., Ferkel 87 bis 170 RM. — Kirchheim u. T. Zufuhr 200 Milchschweine. Preise 25-40 RM. — Heudingen. Zufuhr 431 Milchschweine, 6 Ferkel, 23 Mutterchweine. Preise: Milchschweine 60-70 RM., je Paar, Ferkel 70-80 RM., je Stück, Mutterchweine 160-180 RM., je Stück.

**Gestorbene:** Marie Keppler, 66 J., Schernbach; Mathilde Knorpp, Freudenstadt.

Druck u. Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Joller, Joh. Hart, Kober, zugl. Verlagsleiter; verantwortlich: Schriftleiter: Fritz Schöler, Regolter, Str. 18. Preis für Abnehmer 10 Pf.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

#### Amtliche Bekanntmachung

### Erteilung von Seifenbezugscheinen an Einzelhandels- und Großhandelsgeschäfte

Nach der Anordnung Nr. 29 der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung vom 29. Juni 1940 dürfen Seifenzeugnisse und Waschmittel ab 1. Juli 1940 nur noch auf Grund von Sammel- bzw. Großbezugscheinen bezogen werden. Derartige Sammel- und Großbezugscheine werden von dem örtlich zuständigen Bürgermeister (Bezugschein-ausgabestelle) an solche Verkaufs- und Lieferstellen ausgeben, die der Aufforderung zur reißlosen Ablieferung der alten Seifenkartenschnitte und Einzelbezugscheine in meiner Bekanntmachung vom 17. ds. Mts. nachgekommen sind.

Die Verkaufsstellen erhalten Sammelbezugscheine gegen Ablieferung der von ihnen eingenommenen Seifenkartenschnitte, Einzelbezugscheine und Verbrauchereklärungen, für die sie noch keine Ware bestellt haben. Die Ablieferung der Unterlagen hat in Beuteln abgepackt und getrennt nach den verschiedenen Warengattungen zu erfolgen. Die Firma und die Anschrift des Ablieferers, sowie die genaue Bezeichnung des Inhalts nach Warengattung, Zahl der Kartenschnitte und Bezugscheine und nach Gewichtsmenge muß auf jedem Beutel angegeben sein. Außerdem hat der Ablieferer auf jedem Beutel unterschriftlich zu versichern, daß seine Angaben über den Inhalt des Beutels richtig sind. Die Verkaufsstellen, d. h. alle Betriebe auf der Stufe des Großhandels erhalten Großbezugscheine gegen Ablieferung der von ihnen eingenommenen Sammelbezugscheine. Der Ablieferer hat mit den Sammelbezugscheinen eine Zusammenstellung der Sammelbezugscheine getrennt nach den einzelnen Warenarten vorzulegen, auf der er die Richtigkeit und Vollständigkeit der Abrechnung, sowie der abgelieferten Unterlagen unterschriftlich zu versichern hat.

Calw, den 19. Juli 1940.

Der Landrat,  
— Wirtschaftsamt —

**Gündringen**  
**Hochzeits-Einladung**  
Wir erlauben uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am  
**Samstag, den 27. Juli 1940**  
im Gasthof z. „Möhren“ in Gündringen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.  
**Peter Teufel**  
Sohn des Josef Teufel, Fabrikarbeiter, hier.  
**Sofie Wehrstein**  
Tochter des Mathias Wehrstein, Bürgermeister, hier.  
Kirchliche Trauung um 10 Uhr

### Johannisbeeren

Schöne rote, schon gepflücht, empfiehlt

### Gärtnerei Schuster.

### Suche Mädchen

für Küche und Haushalt, das das Kochen erlernen kann. Wenn es Lust hat, kann es auswärts wohnen. Eintritt 1. oder 15. August 1940. Dauerstellung. Angebote an

**Frau Käb,**  
Gasthaus zur „Loreley“  
Schwenningen a. Neckar.

### Das billige Buch für den Soldaten



Ein Band der Reihe „Sudok“  
aus der  
Buchhandlung Zaiser, Regolter.

### Achtung Landwirte!

Alle Landwirte und Gewerbetreibende, die im Besitz einer Dringlichkeitsbescheinigung zum Kauf von Pferden sind, wollen sich sofort schriftlich oder telefonisch bei mir melden. Die passenden Pferde kommen diese Woche noch zur Verteilung.

**Carl Heim, Gehlingen bei Calw**  
Fernruf 66.

### Todes-Anzeige

Regolter, 23. Juli 1940.  
Heute früh ist meine liebe Gattin, unsere treubereorgte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Marie Koch geb. Hörmann

nach längerem Leiden im Alter von nahezu 74 Jahren sanft entschlafen.

Um stille Teilnahme bitte  
der Gatte **Gottlob Koch mit Familie.**  
Beerdigung Donnerstag nachm. 13 Uhr. Trauerhaus Halterbacherstr. 31.

### Dankagung.

Regolter, den 24. Juli 1940

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Mutter und Großmutter

### Katharina Hörmann

geb. Wohlleber

erfahren durften, für die tröstenden Worte des Herrn Geistlichen, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, die ihrer in Liebe gedacht und sie zur letzten Ruhe geleiteten, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

### Staatliche Hochschule für Musik Stuttgart

Berufsausbildung in sämtlichen Fächern der Tonkunst. — Seminar für Musiklehrer. Opernschule, Chorleiterkurs. Vorbereitung für das künstlerische Lehramt an höheren Schulen. Institut für Kirchenmusik.  
Neuemsterbeginn: 1. September 1940. Aufnahmebedingungen durch die Verwaltung.

### Geben Sie Ihre Inserate

bitte rechtzeitig ein! Dann haben Sie die Gewissheit, daß die Inserate sorgfältig gelesen und Ihre Wünsche weitgehend berücksichtigt werden können. Am besten ist, wenn uns die Manuskripte am Tag vor dem Erscheinen des Inserates vorliegen. Sonst ist Inseratannahme, Schluß um 7 Uhr. Schreiben Sie das Manuskript bitte nur auf einer Seite, und deutlich und mit Tinte!

5. Seite — Nr. 171  
**Aus**  
Dokum  
Wieder wer  
aus dem Gels  
werden konnte  
hüllungen des  
Feldzugspläne  
deutlich geht  
Struppeloffizier  
pläne beachtet  
„garantierter“  
Ballons, die  
und zum Kri  
hört, daß d  
beschlossen  
**Telegramm**  
Das franz  
Vorschlag zur  
Ap  
Nr. 1114  
Sehr geheim!  
Heiner An  
danz, ohne  
dah der Binn  
vollständig un  
Es hat den  
rückgaben, die  
änderungen zu  
führt zu ent  
erläßt insbes  
einen Teil ih  
dem Mangel z  
umständlich  
Lage, die ich  
eine wertvoll  
Es ist nicht  
auf der Donau  
für die O  
gleichzeitig den  
fieren: Dieser  
schen Ausfuhr  
auf jenseitig  
alle Handels  
anläßt.  
Ich werde de  
nächsten Kur  
**Bericht über**  
**Die französische**  
Einmarsch in  
tombeo,  
Kriegsausshu  
Der Kriegsge  
des Präside  
Jungen wa  
des Heuzere  
Kriegsminter  
Egnar, Luftfa  
Gammelin; Gen  
Der Minister  
Kage. Er ist de  
handelt werbe  
Krieges kapit  
gung der Entf  
fertige Einshi  
apnerkom, da  
den Allierten  
Admiral D  
2. Fluchtret  
offront durch  
Der Minister  
ung zu diese  
für das G  
Der Minister  
daß der Feind  
doppelte Ueber  
bleibt ausdrück  
ral Georges  
Der Landes  
ostern ab, das  
Es ergibt fo  
1. Die Regie  
schen Regierun  
2. wird die  
3. wird die  
mendet werden  
4. die Regie  
5. die Regie  
6. Die Minister  
7. Die Minister  
London begeben  
Schreiben  
In dem gepl  
eine zeitweilig  
auftr  
Der Oberbef  
Großes Haupt  
Generalfeld  
Drittes Büro.  
An den Ko  
Sehr geheim!  
Durch die T  
Sie die Notw  
wüßte durch  
unerselbst zu  
Bitte ausgef  
Mittelmeer no  
führungen zu  
dier Gruppen  
zwei Bataillon

# Aus den Geheimakten des französischen Generalstabes

## Dokumente zeigen Englands wahres Gesicht

Wieder werden eine Reihe von Dokumenten veröffentlicht, die aus dem Geheimarchiv des französischen Generalstabes geborgen wurden. Wiederum handelt es sich um sensationelle Enthüllungen der englisch-französischen Kriegsausweitungs- und Feldzugspläne im Norden, Nordwesten und Südosten. Besonders deutlich geht aus den Veröffentlichungen hervor, mit welcher Strapasshaftigkeit der Secret Service und seine französischen Komplizen beabsichtigten, die gesamte Erdoberfläche des von ihnen „garantierten“ Rumänien zu vernichten, die Lebensader des Balkans, die Donau zu sperren, Griechenland zu vergewaltigen und zum Kriegsschauplatz zu machen. Ebenso wird erneut erörtert, daß der englisch-französische Einfall in Belgien eine längst beschlossene Sache war.

### Dokument Nr. 31

Telegramm des französischen Botschafters in Bukarest an das französische Außenministerium vom 28. Sep. 1938  
Vorschlag zur Sperrung der Donau, dessen Durchführung im April 1940 versucht, aber vereitelt wurde  
Telegramm Bukarest, den 28. Sept. 1938.  
9.40 Uhr

Meiner Ansicht nach hätten wir ein entschiedenes Interesse daran, ohne Verzug eine Sperrung der Donau zu bewirken, so daß der Binnenschiffweg zwischen Rumänien und Deutschland vollständig unterbrochen würde.  
Es hat den Anschein, daß nach einer Periode des Verkehrsstillstandes, die mit den durch den Krieg hervorgerufenen Veränderungen zusammenhängt, der Verkehr drauf und dran ist, sich wieder zu entwickeln, als das bisher niemals der Fall war. Ich erwarte insbesondere, daß die Deutschen beabsichtigen, einen Teil ihrer Rheinflotte zur Donau zu entsenden, um damit den Mangel an Schiffen abzuwehren, der gegenwärtig auf dem rumänischen Abschnitt festzustellen ist. In diesem Fall würde die Lage, die ich in meinem Telegramm Nr. 1077 dargelegt habe, eine wesentliche Veränderung erfahren.  
Es ist nicht zu leugnen, daß die Unterbrechung des Verkehrs auf der Donau für uns einen Vorteil bedeutet, der einer Zerschlagung der Donau mindestens gleichkommt, denn er würde gleichzeitig den Transport des Getreides und des Getreides paralysieren: Dieser Transport umfaßt mehr als 80 v. H. der rumänischen Ausfuhr dieser Produkte ins Reich. Die Operation ließe sich auf ziemlich einfachem Wege durchführen, und ich bin in der Lage, alle Handlungen, die zu ihrer Durchführung dienen, zu veranlassen.  
Ich werde dem Ministerium einen Bericht über diese Frage mit nächstem Kurier vorlegen.  
Thierry

### Dokument Nr. 32

Bericht über eine Sitzung des französischen Kriegsausschusses vom 9. April 1940  
Die französische Heeresleitung teilt erneut und dringend für den Einmarsch in Belgien ein — Einstimmiger Beschluß des Kriegsausschusses, die diplomatischen Schritte hierfür einzuleiten  
Streng vertraulich!

Der Kriegsausschuss hat am 9. April im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Albert Lebrun zusammengetreten.  
Zugegen waren: Paul Reynaud, Ministerpräsident, Minister des Aeußeren; Edouard Daladier, Landesverteidigungs- und Kriegsminister; Camille, Minister der Kriegsmarine; Laurent-Egnar, Luftfahrtminister; Mandel, Kolonialminister; General Gamelin; General Vuillemin; General Georges.  
Der Ministerpräsident gab die letzten Informationen über die Lage. Er ist der Ansicht, daß im Raume von Karolitz sofort gehandelt werden müßte, da das Eisenetz für den Ausgang des Krieges kapitale Bedeutung habe. Er verlangte die Beschleunigung der Entsendung der Division Audet nach Brüssel und die sofortige Einschiffung der Waffen. Er macht den Ausschuss darauf aufmerksam, daß nunmehr ein Wettlauf zwischen Deutschland und den Alliierten eingeleitet habe.  
Admiral Darlan beantragt: 1. in Belgien einzurücken; 2. Fluchtlinien einzulegen; 3. förmliche Angriffe auf der Nordfront durchzuführen.  
Der Ministerpräsident erlaubt General Gamelin um eine Meinung zu diesem Antrag. General Gamelin erklärt sich für das Einrücken in Belgien.  
Der Ministerpräsident machte den General darauf aufmerksam, daß der Feind mit seiner Luftwaffe und seinen Effektivitäten eine doppelte Überlegenheit über uns besitze. General Gamelin verbleibt ausdrücklich bei seiner Zustimmung zum Antwort und General Georges schließt sich ihr an.  
Der Landesverteidigungs- und Kriegsminister gibt ein Gutachten ab, das sich völlig für die Operation ausspricht.  
Es ergeht folgender einstimmiger Beschluß:  
1. Die Regierung wird versuchen, die Zustimmung der belgischen Regierung für die Operation in Belgien zu erlangen;  
2. wird die Zustimmung erlangt, so findet die Operation statt;  
3. wird die Operation durchgeführt, so werden Fluchtlinien erwidert werden;  
4. die Regierung wird der norwegischen Regierung mitteilen, daß sie auf die Unterstützung Frankreichs zählen kann;  
5. Der Ministerpräsident, der Landesverteidigungs- und Kriegsminister und Admiral Darlan werden sich heute nachmittags nach London begeben.

### Dokument Nr. 33

Schreiben Gamelins an Wengand vom 10. Mai 1940  
In dem geplanten Unternehmen der Alliierten in Saloniki teilt eine zeitweilige Verzögerung ein — Wengand wird trotzdem beauftragt, die Vorbereitungen weiterzuführen  
Der Oberbefehlshaber des Landheeres. 10. Mai 1940.  
Großes Hauptquartier Generalstab.  
Drittes Büro, Nr. 911/3 H. I.  
An den Kommandierenden der französischen Streitkräfte im Mittelmeer-Gebiet  
Sehr geheim!  
Durch die Telegramme Nr. 1420 bis 1432 vom 29. April haben Sie die Notwendigkeit betont, den Abwehrwillen der Balkanmächte durch einen möglichst kräftigen und sofortigen Beitrag unsererseits zu stärken. Sie haben bei dieser Gelegenheit die Bitte ausgesprochen, den Zeitpunkt auszuwählen, in dem das Mittelmeer noch frei ist, und Ihnen sofort nachfolgende Verstärkungen zu senden: zwei Gruppen Landflugzeuge (mindestens), vier Gruppen Bombenflugzeuge, 2 Division Kolonialinfanterie, zwei Bataillone Kampfwagen D.

Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß das Kriegskabinett, dem diese Frage vorgelegt worden ist, in seiner Sitzung vom 6. Mai beschlossen hat, die angegebenen Einheiten gegenwärtig nicht an die Levante zu senden. Der Beschluß war begründet wie folgt:  
1. Es besteht Veranlassung zu der Annahme, daß Italien, wenn es die Feindseligkeiten gegen die Alliierten beginnt, im Voraus die Zustimmung des deutschen Bestandes erhalten hat.  
Die Schlacht wird sich infolgedessen vermutlich sehr rasch auf der Nordfront ausbreiten und gegebenenfalls auch auf die Südfront. Unter diesen Umständen müssen wir die Schlacht in Frankreich gewinnen, für die unser Material überwiegend eingesetzt werden muß.  
2. Die vorherige Verstärkung der Levante erscheint nicht als absolut notwendig, denn in dem erwähnten Falle von Feindseligkeiten gegen Italien ist es fast ebenso schwierig, Transporte von der Levante nach Saloniki zu schaffen wie Transporte aus Frankreich oder aus Nordafrika dahin, und zwar einmal wegen der geringen Umfahrmöglichkeiten des Hafens von Beirut, andererseits, weil wir Gefahr laufen, von Anfang an nicht mehr die freie Verbindung im Mittelmeer und den Schutz der Geleitzüge gegen Luftangriffe garantieren zu können.  
Für Sie erhebt sich nunmehr die Frage des Dodekanes. Ein Interesse zur Entsendung einer Division als Verstärkung in den Orient besteht nur, wenn die Türkei die Stationierung dieser Division in Thrakien schon jetzt zuläßt.  
Wenn ich Ihnen in der gegenwärtigen Lage die verlangten Verstärkungen nicht schicken kann, so ergreife ich doch schon jetzt Maßnahmen, die erforderlich sind zur:  
a) Beschleunigung der Entsendung der zur Ergänzung Ihres Expeditionskorps bestimmten Kräfte, deren Transport bereits in die Wege geleitet ist;  
b) Ermöglichung möglichst rascher Entsendung einer mit starken Luftabwehrmitteln ausgerüsteten Vorhut aus Frankreich nach Saloniki.  
Die Admiralität hat alle Maßnahmen ergriffen, um drei Transportschiffe an die Levante zu entsenden. Diese werden Ihnen gefolgt, eine erste Abteilung Ihrer Streitkräfte nach Mazedonien zu entsenden.  
Ich bin mir darüber im klaren, daß diese Maßnahmen Ihnen nicht die Mittel an die Hand geben, auf die Sie mit Zug rechnen dürften. Ich halte es daher für zweckmäßig, Ihnen in der angefügten Aufzeichnung aufs neue darzulegen, wie ich mir, zum mindesten zeitlich, Ihre Aktion und den Einfluß der Streitkräfte des Expeditionskorps vorstellen, wobei der gegenwärtigen Lage und der Mittel, über die Sie verfügen, Rechnung getragen ist. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir Ihre Äußerungen hierüber bekanntgeben wollten.  
Ich habe bei der Regierung beantragt, daß Ihnen auf dem Balkan das Oberkommando über die gesamten alliierten Streitkräfte übertragen wird. Ich habe gleichfalls beantragt, daß das Mittelmeer zum Befehlsbereich des Oberkommandierenden der französischen Seestreitkräfte geschlagen wird. Ich weiß, daß Ihre Aufgabe überaus schwierig und heikel ist. Ich bin gewiß, daß Sie diese Aufgabe, wie schwer sie auch immer sei, zu einem guten Ende führen werden.  
Der Oberkommandierende der Landstreitkräfte  
gez. Gamelin.

### Dokument Nr. 34

Hier liegt eine Notiz des französischen Generalstabes vom 15. Mai 1940 vor, die den Namen zur Tarnung der beabsichtigten Operation der Alliierten im Ägäischen Meer enthält. So wird Honduras gleich Saloniki getauft.

### Dokument Nr. 35

Schreiben des französischen Generalstabs an Wengand vom 27. Mai 1940  
Honduras-Saloniki-Aktion durch deutsche Offensive in Frage gestellt. Französischer Generalstab lehnt daher zugesagte Fluchtunterstützung ab  
Nr. 1219/3 H. I. 27. Mai 1940.  
Arcote an Albatros  
Antwort auf Ihr Telegramm Nr. 53/31 W vom 26. Mai  
Entsendung einer 7,5-Zentimeter-Flak-Gruppe und Gegenwert drei Batterien 2,5-Flak, wie durch General Vuillemin mit Telegramm 579/3 E.M.G. vom 14. Mai vorgegeben, ist an Landung Honduras-Bucht gebunden, entsprechend meinem Telegramm 800/3 H. I. vom 6. Mai und mein Brief Nr. 911/3 H. I. vom 10. Mai — Top. Da Operation als Folge gegenwärtiger Umstände wieder in Frage gestellt, kann ich im Augenblick Bitte Fluchtunterstützung, wie an mich gerichtet, nicht entsprechen — Ende.  
Stempel: Für den Oberkommandierenden der Landstreitkräfte.  
Der Generalmajor: gez. Deuneng.



Karte zum Uebereinkommen zwischen Sowjetrußland und Litauen, Lettland und Estland (Kariendienst, Erich Jander, W.)

## Dokument Nr. 36

Mitteilung Reynauds an Churchill vom 24. Mai 1940  
Verräterischer Rückzug der Engländer gegen Befehl Wengands. Verweigerung französischer Hilferufen: Der „erfolgreiche“ Rückzug der Engländer wirkt Wengands Kriegsplan über den Haufen.  
Geheim!  
24. Mai 1940.  
Sie haben mir heute vormittags telegraphiert, daß Sie den General Gort angewiesen haben, weiterhin den Plan Wengands auszuführen.  
Mit einem Telegramm des Generals Blanchard teilt mir nun General Wengand mit, daß die englische Armee, entgegen dem heute früh durch General Wengand bestätigten formellen Befehl, einen Rückzug über 40 Kilometer in Richtung auf die Häfen beschlossen und durchgeführt hat, während unsere von der Südfront kommenden Truppen nach Norden zu in Richtung auf die alliierten Nordarmeen Gelände gewannen.  
Dieser Rückzug hat natürlich den General Wengand gezwungen, seinen ganzen Aufmarsch zu ändern. Er sieht sich nunmehr gezwungen auf eine Schließung der Lücke und die Bildung einer fortlaufenden Front zu verzichten. Es braucht nicht betont zu werden, wie schwerwiegend die Folgen sind, die sich hieraus ergeben können.

## Feierstunde eines Armeekorps in Fontainebleau

General der Infanterie Ruoff spricht  
(Rp) An der zweiten entscheidenden Phase des Feldzuges gegen Frankreich hatte auch das unter Führung des Generals der Infanterie Ruoff stehende Armeekorps seinen gebührenden Anteil. Truppen seines Korps hatten zu Beginn der Offensive in schweren Kämpfen den Uebergang über die Somme gewonnen; dann einer überlegenen Führung gelang die Eroberung der Stadt Reims am 7. Juni. Damit war die Wengand-Planie in breiter Front durchstoßen. Unaushaltbar ging der Vormarsch weiter. Am 9. Juni wurde der Uebergang über die Aisne erzwungen, am 11. Juni nahmen Truppen des Korps die Stätte des Waffenstillstandes vom 11. November 1918 im Wald von Compiegne in Besitz. Am 14. Juni war die Marne, der Schicksalsstrom Frankreichs, überschritten. Die Würfel waren gefallen. Was jetzt noch kam, war nur eine einzige große Befreiung des geschlagenen Feindes, der fortschreitend seiner Auflösung entgegenging. Die Gefangenen, die am 15. und 16. Juni im Korpsabschnitt gemacht wurden, gehörten nicht weniger als 16 Divisionen an; darunter waren zahlreiche Soldaten aus den Rekrutendepots, die man eilig zusammengerafft hatte, Angehörige von Bataillonen, denen man in letzter Stunde ein Gewehr in die Hand drückte.  
Der Tag des Schneidübergangs wurde für die Angehörigen des Korps zu einem Höhepunkt des ganzen Feldzuges. An diesem Tag trat der Kommandierende General hinter den ersten Truppen, welche die Seine überschritten hatten, mit seinem ganzen Stabe im Schloß zu Fontainebleau ein.  
Das Königsschloß in Fontainebleau ist nicht nur mit seinen riesigen Anlagen und seiner berühmten, elegant geschwungenen Freitreppe und den reich geschmückten Innenräumen ein Kunstwerk ersten Ranges, es ist auch eine der großen historischen Stätten Frankreichs, reich an großen Erinnerungen. Seit den Tagen des späten Mittelalters haben hier die Könige von Frankreich gewohnt und durch immer neue Bauten dem Schloß den Stempel ihres Geistes und ihrer Zeit aufgedrückt. Im Schloß von Fontainebleau rang Napoleon nach der Niederlage von 1814 um den Entschluß zur Abdankung, hier machte er den vergeblichen Selbstmordversuch, hier unterzeichnete er endlich die Abdankungsurkunde. Im Schloßhof aber spielte sich jene Szene ab, in der sich Napoleon mit einer jündenden Ansprache von seinen weinenden Gardes verabschiedete.  
Auf diesem historischen Boden erlebte der Stab des Armeekorps den Sieg. An diesem 16. Juni wurde gemeldet, daß Orleans genommen und ein Brückenkopf an der Loire gebildet war. Zugleich traf die Nachricht ein, daß deutsche Panzer, durch Burgund vorstößend, die Schweizer Grenze erreicht haben. Aber wußte: Das ist das Ende der französischen Macht. Mit Wühlschnelle drang die Nachricht durch die Truppe und beflügelte den Marschritt der Bataillone. Bei tosenden Gemütern marschierte an diesem Abend ein Infanterieregiment durch Fontainebleau, trotz der Anstrengungen des Tages, trotz des Regens in voller Begeisterung singend und in einem Rasttempo, wie es mitreißender nicht gedacht werden kann. Gefangenen französischer Offiziere, die dabei fanden, gingen bei dem Anblick dieser überfließenden und doch durch die Marschordnung gebändigten Siegesbegeisterung die Augen über.  
Im Schloßhof von Fontainebleau war an diesem Abend der gesamte Stab des Armeekorps vor dem Kommandierenden General angetreten. Eine Anzahl Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften erhielten das Eisene Kreuz. Der Kommandierende General aber gab dem Erlebnis dieser Stunde, das alle ergriffen hatte, bereitetes Ausmaß. Er hielt etwa die folgende Ansprache: „Wir stehen hier an einer historischen Stätte an einem historischen Tag. Mit dem heutigen Tag beginnt die Auflösung der französischen Armee. Orleans ist genommen, unsere Panzerkräfte haben die Schweizer Grenze erreicht. Damit ist das in der Maginotlinie stehende französische Heer eingeschlossen. Dieses Schloß hat in der Geschichte Frankreichs und seiner Könige eine große Rolle gespielt. Seit 800 Jahren wohnen die französischen Herrscher hier. In diesem Schloß hat ein Großer der Weltgeschichte das Ende seiner Laufbahn gefunden. Hier hat Napoleon vor 126 Jahren seine Abdankung unterzeichnet, auf dieser Freitreppe hat er sich von seiner Garde verabschiedet, um in die Verbannung zu gehen.  
Heute denken wir an einen anderen Großen der Weltgeschichte, dessen Wirken und Schaffen sich immer mehr auswirkt auf Europa und die übrige Welt.  
Aber wozu ein Unterschied zwischen diesen beiden: Jener, Napoleon I., kämpfte um Ehre, persönlichen Ruhm und Welt Herrschaft. Unser Führer dagegen kämpft nur für Deutschland und sein Volk. Jenem fehlte die Notwendigkeit und die Berechtigung zur Führung seiner Kriege. Unser Führer führt diesen Krieg aus der unausweichlichen Notwendigkeit heraus, unserem Volk den nötigen Lebensraum zu sichern. Die anderen, schwächeren Völker haben alles, wir dagegen, das große, lebenskräftige Volk, haben nichts. Deshalb haben wir das geschichtliche Anrecht auf den Sieg.  
Und daß dieser Krieg siegreich zu Ende geführt wird, verdanken wir unserem Führer, denn der Feldzugsplan, der die Grundlage unserer Siege ist, ist sein persönliches Werk.  
In dem Gelübnis, uns auch weiterhin mit ganzer Kraft für alle Aufgaben einzusetzen, die der Führer und Oberste Befehlshaber uns stellen wird, grüßen wir ihn in Dankbarkeit und Treue.“  
Auf dem Hauptturm der großen Schloßanlage wird die Reichstrigolage gehißt

Die Heimat und ihre heimgekehrten Soldaten

NSA. Als das Reich zu den Waffen griff, um den ihm aufgezwungenen Angriff zu erwidern, erhielt das deutsche Volk aus dem Führers Munde den verpflichtenden Auftrag, die in langen Jahren des Friedens gefügte Volksgemeinschaft nun in der Stunde der Prüfung doppelt fest zu schmeiden.

Seit Jahren hatten wir immer wieder festgestellt, daß das deutsche Volk ein anderes geworden sei, und wir wußten auch, als der Krieg begann, des Führers Vertrauen zu der von ihm aufgebauten Wehrmacht war grenzenlos — ihr konnte er jede Aufgabe stellen.

Das an das gemeinsame Schicksal von Front und Heimat gebundene Denken des Nationalsozialismus erwies sich als eine jeder Belastungsprobe gewachsene Brücke zwischen diesen beiden Polen unseres Lebens im Kriege.

Nicht nur, daß in den Rüstungswerken und kriegswichtigen Betrieben alle schaffenden Hände mit heiligem Eifer am Werk waren, nicht nur, daß auf allen Schauplätzen des wirtschaftlichen Ringens und der Versorgung mit lebenswichtigen Gütern das Geschick höchsten Verantwortungsbewußtseins waltete, sondern auch jede Zeile und jedes Wort in Gesprächen und Briefen atmete den die Heimat befehlenden Geist ruhiger Zuversicht.

Die Großtaten unserer Wehrmacht in Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich und auf den Meeren wie in der Luft sind bereits geschichtlich. Die Leistungen des einzelnen deutschen Soldaten wie ganzer Truppenverbände dürfen nach des Führers Anerkennung legendären Ruhm für sich beanspruchen.

Viele deutsche Soldaten sind jetzt nach schweren und siegreichen Kämpfen nach langer Zeit wieder in ihre alten Standorte zurückgekehrt und gewinnen nun wieder die enge Luftzuführung mit der Heimat. Jetzt werden wir es erleben, daß der grenzenlose Stolz des Volkes auf seine Soldaten mit dem Stolz des Soldaten auf die von ihm beschützte Heimat beantwortet wird!

Vielleicht wird erst jetzt so mancher Musketier und Kanonier erfahren, wie die Partei für seine Frau und seine Kinder gesorgt hat, wie die Betreuung am Arbeitsplatz ausfiel, wie die Nachbarschaftshilfe funktionierte, wie die Jugend bei Einkauf, Garten- und Feldbestellung half, wie die Kinder untergebracht waren und vieles andere mehr.

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

50. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Weit voraus in der Finsternis des späten Abends erschienen zitternde Lichter.

„Attention!“ rief Jan leise zurück und nahm die Bügel fester.

Man hörte das Knarren der Muskelhähne. Nach einer Viertelstunde vorsichtigen Reitens waren die Lichter größer und stiller geworden.

„Galopp!“ Die Pferde jagten los. Da tauchte eine lange Reihe beleuchteter Fenster aus der Finsternis.

„Guten Abend“ sagen, der Jan! — In der Tat Musketier! Ich bin ein Ferkel, komm! ich zu Gast, dachte Jan.

„Guten Abend, machet einen guten Abend.“ — Wie heißt euer Herr? „Herr de Jussac.“

Wohl wissen wir, daß mancher Volksgenosse in der Heimat es schwer gehabt hat, vor allem in den langen und harten Wintermonaten. Vielleicht hat auch manche Frau in vernünftiger Einsicht die auftretenden Schwierigkeiten von ihrem im Felde stehenden Mann ferngehalten und sie mit Hilfe der völkischen Kameradschaft niedergelächelt.

Bis dahin ist es der höchste Ehrgeiz der Heimat, sich weiterhin mit Haltung, Entschlossenheit und Arbeitsfreude zu wappnen. Sie wird ihre Anstrengungen nicht eine Sekunde zu früh erlassen lassen, genau so wie sie weiß, daß die deutsche Wehrmacht das Schwerkert nicht vorzeitig einstecken wird.

Weltkriegererfahrungen als Lehrmeister

Gespräch mit einem Divisionskommandeur

Von Kriegsberichterstatter Dr. Hans Hampf

NSA. (FR.) Auf der Höhe von Chatillon, am Rande der Stadt, völlig ungedeckt, steht der Divisionsstab.

Der General steht in der Mitte, wie in einem Rande. Die roten Aufschläge blinken in der Sonne. Er bringt den Feldstecher nicht von den Augen.

„Legen Sie das Feuer an den Waldrand, alle Batterien!... Einziehen!... Gut, ausgezeichnet!... Sticht wunderbar!... Koch eine Gruppe!... Wie sie laufen!... Sie laufen!...“

Mit dem bloßen Auge können wir es sehen: die Franzmänner laufen, laufen! Sie kommen aus ihren Deckungen und Schützenlöchern, sie streben der rettenden Bergeshöhe zu, sie lassen ihre Waffen im Stich.

Unsere Granaten jagen die Franzosen, nichts ist zu hören von ihrer vielgerühmten Artillerie.

Hier waren keine „Wunderwaffen“ eingesetzt, keine Stukas und keine Panzer, auf deren demonstrierende Wirkung die Gesangenen sich so gern berufen.

Die Verfolgung löst die Möglichkeit zu einer Frage an den General: „Sie wundern sich, warum ich die Schiessflöcher der Franzosen so gut kenne? Das ist einfach erklärt.“

Mit einem Male ist alles anders geworden. Wir begreifen zutiefst, wie in dem symbolhaften Einzelschicksal dieses Generals das Schicksal des deutschen Volkes sich spiegelt.

Feldpost-Schachteln bei G. W. Jaifer • Nagold

„Nun gut, meldet also einen Gast, der die Füße ein wenig an das Kaminfeuer strecken möchte.“

Jan lächelte behaglich und strich sich den Schnurrbart. Dann schwang er sich aus dem Sattel und nahm die Bügel über den Arm.

„Achtung!“ rief Jan leise zurück und nahm die Bügel fester.

Man hörte das Knarren der Muskelhähne. Nach einer Viertelstunde vorsichtigen Reitens waren die Lichter größer und stiller geworden.

„Galopp!“ Die Pferde jagten los. Da tauchte eine lange Reihe beleuchteter Fenster aus der Finsternis.

„Guten Abend“ sagen, der Jan! — In der Tat Musketier! Ich bin ein Ferkel, komm! ich zu Gast, dachte Jan.

„Guten Abend, machet einen guten Abend.“ — Wie heißt euer Herr? „Herr de Jussac.“

Der Batterieführer, der damals unter schwersten Verlusten seine Geschütze über die Marne zurücknehmen mußte, steht heute als Divisionskommandeur seine Männer kräftigen Schlägen und überlegen. Er weiß wie jeder einzelne Mann: wenn wir über diese Brücken zurückkommen, dann sind wir Sieger!

„Sehen Sie da drunten“, der General zeigt auf vorgehende Truppen im Wiesengrund, „da führt Major P. sein Bataillon zum Angriff vor, ein alter Weltkriegskamerad.“

Ein herrliches Bild! Wie auf dem Exerzierplatz gehen die Kompagnien vor, feilschermäßig gestaffelt, die Abstände sind vorchristlichmäßig eingehalten.

„Auf einen meiner Beinen“, sagt der General weiter, „muß ich heute leider verzichten, auf den Regimentskommandeur Oberleutnant L. Am verfluchten Chemin des Dames hat es ihn erwischt.“

Ein paar Kamen, ein paar Männer, ein paar Tage. Sie sind gültig für alle Offiziere des Weltkrieges, die wieder den grauen Tod angezogen haben.

„Splendid isolation“

B.A. „Splendid isolation“, dieser von Engländern für England geprägte Begriff heißt in der Deutschen Übersetzung: „Einsamkeit“.

Politisch hatte England lange Zeit hindurch das Prinzip verfolgt, keine Bindungen von Dauer mit anderen Staaten einzugehen, sondern sich von Fall zu Fall Bundesgenossen und Hilfskrieger zu suchen.

Kaum ein Menschenalter ist seitdem verfloßen, aber wie entseidend hat sich die Lage inzwischen gewandelt. Ebenso wenig wie die Maschinen der Wrights mit den modernen Kampfflugzeugen der deutschen Luftwaffe verglichen werden können.

„Achtung!“ rief Jan leise zurück und nahm die Bügel fester.

Man hörte das Knarren der Muskelhähne. Nach einer Viertelstunde vorsichtigen Reitens waren die Lichter größer und stiller geworden.

„Galopp!“ Die Pferde jagten los. Da tauchte eine lange Reihe beleuchteter Fenster aus der Finsternis.

„Guten Abend“ sagen, der Jan! — In der Tat Musketier! Ich bin ein Ferkel, komm! ich zu Gast, dachte Jan.

„Guten Abend, machet einen guten Abend.“ — Wie heißt euer Herr? „Herr de Jussac.“

„Achtung!“ rief Jan leise zurück und nahm die Bügel fester.

Man hörte das Knarren der Muskelhähne. Nach einer Viertelstunde vorsichtigen Reitens waren die Lichter größer und stiller geworden.

„Galopp!“ Die Pferde jagten los. Da tauchte eine lange Reihe beleuchteter Fenster aus der Finsternis.

„Guten Abend“ sagen, der Jan! — In der Tat Musketier! Ich bin ein Ferkel, komm! ich zu Gast, dachte Jan.

„Guten Abend, machet einen guten Abend.“ — Wie heißt euer Herr? „Herr de Jussac.“

„Achtung!“ rief Jan leise zurück und nahm die Bügel fester.

Man hörte das Knarren der Muskelhähne. Nach einer Viertelstunde vorsichtigen Reitens waren die Lichter größer und stiller geworden.

„Galopp!“ Die Pferde jagten los. Da tauchte eine lange Reihe beleuchteter Fenster aus der Finsternis.

„Guten Abend“ sagen, der Jan! — In der Tat Musketier! Ich bin ein Ferkel, komm! ich zu Gast, dachte Jan.



Preisliste: In monatlich RM. 1.50 RM. 1.40 einschließlich Gebühr und Auslieferung Preis der Einzelnummern RM. 0.10

Nr. 172

Churchill

Der brillante Plutokratie des Friedensvorschlages genommen worden, viele Tugenden von ihm sind es nun die Reichstagsrede kommt niemals wieder, was sehr wichtig für immer.

Politisch hatte England lange Zeit hindurch das Prinzip verfolgt, keine Bindungen von Dauer mit anderen Staaten einzugehen.

Kaum ein Menschenalter ist seitdem verfloßen, aber wie entseidend hat sich die Lage inzwischen gewandelt.

„Achtung!“ rief Jan leise zurück und nahm die Bügel fester.

Man hörte das Knarren der Muskelhähne. Nach einer Viertelstunde vorsichtigen Reitens waren die Lichter größer und stiller geworden.

„Galopp!“ Die Pferde jagten los. Da tauchte eine lange Reihe beleuchteter Fenster aus der Finsternis.

„Guten Abend“ sagen, der Jan! — In der Tat Musketier! Ich bin ein Ferkel, komm! ich zu Gast, dachte Jan.

„Guten Abend, machet einen guten Abend.“ — Wie heißt euer Herr? „Herr de Jussac.“

„Achtung!“ rief Jan leise zurück und nahm die Bügel fester.

Man hörte das Knarren der Muskelhähne. Nach einer Viertelstunde vorsichtigen Reitens waren die Lichter größer und stiller geworden.

„Galopp!“ Die Pferde jagten los. Da tauchte eine lange Reihe beleuchteter Fenster aus der Finsternis.

„Guten Abend“ sagen, der Jan! — In der Tat Musketier! Ich bin ein Ferkel, komm! ich zu Gast, dachte Jan.

„Guten Abend, machet einen guten Abend.“ — Wie heißt euer Herr? „Herr de Jussac.“

„Achtung!“ rief Jan leise zurück und nahm die Bügel fester.

Man hörte das Knarren der Muskelhähne. Nach einer Viertelstunde vorsichtigen Reitens waren die Lichter größer und stiller geworden.

„Galopp!“ Die Pferde jagten los. Da tauchte eine lange Reihe beleuchteter Fenster aus der Finsternis.

„Guten Abend“ sagen, der Jan! — In der Tat Musketier! Ich bin ein Ferkel, komm! ich zu Gast, dachte Jan.